

Freudentag für Schule Willisau

Aus den Händen von Charles Vincent, Leiter Dienststelle Volksschulbildung, durfte Pirmin Hodel (Rektor) den Anerkennungspreis für Schul- und Unterrichtsentwicklung entgegennehmen. Bereits zum achten Mal hat die Trägerschaft von «Schulen mit Zukunft» innovative Volksschulen ausgezeichnet. Die Preisverleihung 2017 fand am Freitag 24. März im Hotel Seeburg in Luzern statt.

In einem umfangreichen Bewerbungsdossier wurde unter anderem das Kompetenzprofil der Schule Willisau, die Pädagogische Entwicklungsspur Kindergarten, Pädagogische Entwicklungsspur Primarschulhäuser und die Pädagogische Entwicklungsspur Sekundarschule eingereicht. Damit konnte dokumentiert werden wie ein umfassender Schulentwicklungsprozess, unter Einbezug aller Beteiligten, erfolgreich angegangen und schrittweise vollzogen wurde. Mit dem Anerkennungspreis erfuhr dieses anspruchsvolle Projekt eine verdiente Würdigung. Der Preis ist mit 10 000 Franken dotiert.

(ein ausführlicher Projektbeschrieb und der Kommentar der Jury findet sich unten)



Charles Vincent (Leiter Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern) bei der Vorstellung der Jury und seinen Gratulationsworten an die Preisträger.



Pirmin Hodel (Rektor Schule Willisau) bei seiner pointierten Ansprache bei der Entgegennahme des Anerkennungspreises.



Ein freudestrahlender Pirmin Hodel (Rektor Schule Willisau), zusammen mit Hans-Rudolf Schärer (Rektor Pädagogische Hochschule Luzern, links) und Charles Vincent (rechts).



Die strahlenden Vertreterinnen und Vertreter der Schule Willisau flankiert von Charles Vincent (Leiter Dienststelle Volksschulbildung) und dem Bildungsdirektor Reto Wyss (rechts)

Fotos: Jörg Gassmann

Text aus: Kanton Luzern, Anerkennungspreis 2017 (Beilage Luzerner Zeitung März 2017)

«Neue Identität gesucht – und gefunden»

Die Schule Willisau umfasst elf Schulhäuser. Jedes verfügt über seinen eigenen Charakter, sein eigenes Gesicht. So war es zumindest in der Vergangenheit. Auf Initiative der Schulpflege wurde in den letzten Jahren ein Schulentwicklungsprozess eingeleitet, der alle Stufen – vom Kindergarten bis zum 9. Schuljahr – einschliesst. «Ziel war es, der Schule Willisau eine gemeinsame pädagogische Stossrichtung zu geben», erklärt Rektor Pirmin Hodel. Alles andere als ein Zuckerschlecken, mussten doch alle Beteiligten von der Richtigkeit des Unterfangens überzeugt werden. Vorgängig wurde ein Hearing mit den Abnehmerorganisationen wie Kantonsschule oder Lehrbetrieben durchgeführt, um heraus zu spüren, was sie von den Schulabgängern erwarten. Daraus entstand ein Kompetenzprofil, das besagt, was genau ein Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit mitbringen muss.

Pädagogische Entwicklungsspuren

Aufgrund dieser Erkenntnis wurden daraufhin die bestehenden Schulmodelle hinterfragt. Dies hatte einen intensiven Prozess mit den Lehrpersonen zur Folge. Letztlich einigte man sich darauf, die Modelle unverändert zu lassen. Mit einer Ausnahme: Erst- und Zweitklässler werden in Zukunft in altersgemischten Klassen unterrichtet. Nach der Festlegung der Modelle für jede Schulstufe entwickelte die Schulleitung zusammen mit jeder Schuleinheit eine pädagogische Entwicklungsspur,

die den individuellen Stand und die Besonderheiten der Schulhäuser berücksichtigt. Diese Entwicklungsspuren erstrecken sich über vier Jahre und dienen den einzelnen Schuleinheiten quasi als verbindliches Mehrjahresprogramm. Die Schulentwicklung in Willisau ist also nicht organisatorischer Art, sondern gefüllt mit pädagogischen und didaktischen Inhalten, die in den Unterrichtsalltag der Schülerinnen und Schüler eingreifen.

Mehr selbstorganisiertes Lernen

Ein zentrales Element der gemeinsamen Stossrichtung ist beispielsweise das selbstorganisierte Lernen, das bei den Lernenden weiter gefördert werden soll. Oder die Rituale. Sie sollen einen noch grösseren Stellenwert bekommen. «Rituale geben Halt und Sicherheit, gerade in einer Gesellschaft, die immer stärker von Individualisten geprägt ist», sagt der Rektor. Über allem steht aber die Absicht, die heranwachsenden Menschen dahingehend zu entwickeln, dass sie später verantwortungsvoll und mündig im Leben stehen können. Keine Frage: Die «partizipative pädagogische Schulhausreise unter dem Dach der Schule Willisau», wie es Hodel nennt, war lehrreich und von Erfolg gekrönt. «Wir haben unsere Identität gesucht – und letztlich gefunden.» Damit ist der Prozess aber keineswegs abgeschlossen. «Die Reise muss weitergehen, denn die Aufgabe, eine Einheit zu bilden, setzt ein immerwährendes Überprüfen des Status quo voraus.» Und damit die durchgeführten und noch ausstehenden Veränderungen keine «Einjahresfliegen» bleiben, werden sie nachhaltig ins Schulprofil eingearbeitet.

Kommentar der Jury

Dass sich eine Schule nur gemeinsam weiterentwickeln kann, hat die Schule Willisau erkannt. Ihr umfassender Schulentwicklungsprozess schliesst alle Schulhäuser und alle Stufen mit ein. Das Kompetenzprofil wurde unter Einbezug aller Akteure (Lehrpersonen, Lernende, Eltern, politische Parteien, Abnehmerschulen, Gewerbeverein) partizipativ erarbeitet. Bei der Planung der Schulentwicklung wurden die jeweiligen Besonderheiten und Voraussetzungen der einzelnen Schulen berücksichtigt und individuelle Programme entworfen. Die Schulentwicklung bezieht sich primär nicht auf die organisatorische Ebene, sondern soll mit pädagogisch-didaktischen Veränderungen auch den Unterrichtsalltag der Lernenden und Lehrpersonen nachhaltig verbessern. Der langfristigen Planung und der partizipativen Erarbeitung entsprang ein beeindruckendes Konzept mit grosser Reichweite und bedeutsamen Veränderungen für die beteiligten Akteure. Die verschiedenen pädagogischen Entwicklungsspuren führen ausserdem zu einem charakteristischen Schulprofil der Schule Willisau.